

Das schöne Fest.

Von Marie Stiel.

(Nachdruck verboten.)

Der Mai ist gekommen! Klang es im laudenden Chor aus dem feinen Silbergitarren am Stadter in Heideberg, wo eine ganze Stubenreihe den Hochzeitsmorgen vor den Pfingstferien feierte.

Ein tollerder Salomander hatte eben nach Schluß des Pledes ein Echo am Schloßberg gemacht, als der Senator des Kreises, Kramer, sich erhob und Silenium gebot.

„Ich tritt' euch ein Schmolli, ihr Brüder!“ rief er mit erhobenem Kopfe, „auf ein leuchtendes Wiedersehen nach dem Fest! Ihr sollt mit der Reide nach Weidberg tun, und Jeder hat zugegeben, wohin ihn die Reide führt, wo er das Pfingstfest feiern wird.“

Der Angewiesene trat tonnenmäßig beiseite. „Ich mache eine Rheinfahrt die Bonn mit ein paar flinken Gräbern, wir gedenken eine nachgemachte Probe auf die besten Jahrgänge anzustellen und der Jüngler Korymben der ergebene Korymben abzuhalten.“

„Ich fahre nach Weidberg zu einem Erdbeeren, dem Majoratzen auf dem Schloßberg.“

„Nicht minder auserlesener, Erdbeeren und Majoratzen herrn ihm immer Trumpf am Spieltisch des Lebens. Und du, Großhoff?“

„Ich habe nun gehört, wohin uns alle die Reide führt, auf Weidberg, an den See, in den heutigen Mann, in solche Städte, bis nach Weidberg im nördlichen Sand.“

„Und du, mein Sohn Benjamin, wohin der Fahrt?“ fragte der Senator, mit einem fast zärtlichen Klang in der Stimme.

Der Jüngling redete sich auf, noch etwas hager und unzufrieden, etwas ungeliebt und vertraut, doch eine prachtvolle Mannesgestalt vornehmend.

Nach Weidberg bei Ruppin, zu Mutter,“ lautete er förmlich heraus, mit einem strahlenden Kindergeicht.

Das war unübersehlich, die ganze Lokaleinde brüllte vor Lachen. Aber Jochen ließ sich nichts anfechten, er lachte mit, vor Vergnügen, beim Lachen. Man trank ja, und von allen Enden der Tafel rief er: „Grüße Mutter, grüße Mutter, sie soll uns mehr von ihren Jüngens schiden!“

Kramer gebot endlich Silenium. „Wir haben nun gehört, wohin uns alle die Reide führt, auf Weidberg, an den See, in den heutigen Mann, in solche Städte, bis nach Weidberg im nördlichen Sand.“

„Grüße Mutter, grüße Mutter, sie soll uns mehr von ihren Jüngens schiden!“

„Kramer gebot endlich Silenium.“

„Wir haben nun gehört, wohin uns alle die Reide führt, auf Weidberg, an den See, in den heutigen Mann, in solche Städte, bis nach Weidberg im nördlichen Sand.“

„Kramer gebot endlich Silenium.“

„Wir haben nun gehört, wohin uns alle die Reide führt, auf Weidberg, an den See, in den heutigen Mann, in solche Städte, bis nach Weidberg im nördlichen Sand.“

„Kramer gebot endlich Silenium.“

ist ein Musterbild des Rotos, er gab einen prachtvollen Rahmen zu der glänzenden Gesellschaft. Die hohen Glasfenster, die bis zum Boden gingen, waren weit offen nach der Terrasse und dem Beet mit der blauen Mondnacht und den Nachtigallen. Es wird mir ein unvergeßlicher Pfingsttag bleiben.“

„Hoffen wir von Ihrer Heide daselbst. Wenn Musik und Ehen das Glück bedeuten, dann wird unser lieber Baron von Massow wohl den Ring davontragen.“

„Grashoff hatte auf dem Boden hart mit einem Kuffen geschüttelt und er Pfingstmontag ohne die Sonne ausgehen gehen.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft. Erst das Rebelein und plötzlich alles sozient, bis der goldene Sonnenbogen durchstrahlte! Und unten die Pfingstschmelz und Pfingstgloden. Wie habe ich mich dem Himmel so nahe gefühlt!“

Nachher hatte in Wiesbaden in Kuffenbüschen geschmeigt. Wanzinger erzählte in seinem Dialekt eine lange Geschichte, in der sein Vorfahr, ein Kuff und eine Viertelweibe die Hauptrollen spielten.

Er, der ein mittlicher angegebener Dichter war, phantasierte ein Märchen aus dem Schwärzwald. Er hatte die Pfingstnacht im tiefen Linn am freien Himmel zugebracht und die Waldschönheit das Abertausend Einnern zur Kränze reiten lassen.

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

„Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Ich bin kein Dichter,“ überdachte er, „aber es war einfach tollhaft.“

Heldenerfer.

Schön ist's, lorbeerbeträunt, lächelnd hinabzugehen. Wenn der Freunde Gesang hallt im geschmückten Saal.

Groß ist's, treu bis zum Tod ehernem Pflichten, Unerfütterter zu sein, da schon der Boden wankt, Kühlen Wils bis zum letzten Atemzuge die Hand am Griff.

Schöner, größer allein, einziger Hüße voll, Ist's, zu herben für dich, heiliges Vaterland, Dir zu weihen in reiner Schale sprudelnde Lebenslust.

Wenn in tosendem Kampf jauchend der Jüngling stürmt, Braut an Brust mit dem Feind ringt der ergraute Mann: Himmels zum Himmel das Feuer Argemaliger Liebesmacht.

Fährt wie Donner und Sturm hausend durch Stadt und Dorf, Schwelgt zusammen in eins Liebe und Manneszorn, Daß in Ehrfurcht sich alles Beugt der höchsten Gewalt der Welt.

Nun ein hoher Altar, steht du, geliebtes Land, Opferkammernumflut, herrlich im Brand der Schlacht, Du, germanischer Hölzer Heim und einziger Hort des Heils.

Schlingend schaut dich dein Volk, heiliger Inbrunn voll, Preisler, Opfer zugleich, um den geweihten Herd, Treu dem ehernen Eide, Der im Blute die Herzen band.

Oh dich britischer Weid, fränkische Rache trifft, Ruhlands stauffische Brut unter die Krone zwingt, Rimm den letzten der Männer, Führ uns alle zum Opfertod!

Rimm auch, Teuerster, mich! Mache nicht zu gering, Was das liebende Herz treulich dir bietet dar! Wenn das Leben vermag es, Rimmer; sich doch, es bringt sich selbst.

M. Kassau.

Pfingstzauber.

Von F. W. Hoff.

(Nachdruck verboten.)

Wie die Vögel, abgesehen von ihrer hauptsächlichsten, der religiösen Bedeutung, das Fest der aus langem Winterdialekt erwachenden Natur ist, so feiern wir zu Pfingsten deren zollwunderschöne Baumwelt, die in dem Pfingstzauber der Laubbäume, harte Blumen überdient Wiesen und Gärten, der Vogelwelt ertönt in vielstimmigen Chören in Feld und Heide, und goldig überstrahlt die Sonne unsere Erde. Wer feierte ich nicht der vornehmlichen Kraft, wer gäbe, wenn vielleicht auch nur die Luft, nicht den ersten Mai, die seinen Tagen den Frühling, und seinen Nächten den Schlaf rauben, den Abgleich angehüllt all des Schönen und Herrlichen, das der Schöpfer da draußen allen keinen Kindern gleichsam begehrt!

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

„Nun steigt du erlösen In Glets und Bier, Von Licht überzogen Wie ein Wunder vor mir.“

